«Beim Tony herbstelet es gewaltig»: Im Zentrum Garde übernimmt nach 20 Jahren ein Neuer

Das Zentrum Garde in Naters feiert sein 20-jähriges Bestehen. Am Amici-Treffen blicken 250 Gäste auf eine Erfolgsgeschichte zurück – und erleben den Rücktritt von Obmann Tony Jossen.



Ein neuer Obmann für die Amici: Werner Bellwald, Roland Walker, der neue Obmann Rinaldo Imhof, der alte Obmann Tony Jossen und Hans Werz (von links).

Bilder: pomona.media



In Reih und Glied: die Verstellmannschaft unter Wachtmeister Franziskus Karlen.

Mauro Pfammatter

Das Zentrum Missione in Naters füllt sich. Am Eingang stehen zwei Schweizergardisten mit ihren Zweihändern Ehrenwache. Zwischen ihnen ziehen rund 250 Amici, Stifter, Gardisten sowie geistliche und weltliche Würdenträger in den grossen Saal. Alte Gardekameraden begrüssen sich voller Freude. Es gibt Küsschen, Handschläge, Spässchen auf Italienisch und Französisch. Mittendrin steht Tony Jossen, Obmann des Amici-Vorstands und die zentrale Figur des Tages.

Dann ist es im Saal urplötzlich still. Die Hunderten Stimmen verstummen, als der Tambour die Trommel rührt. In Reih und Glied marschiert die Verstellmannschaft unter dem Kommando des eigens aus Österreich angereisten Wachtmeisters Franziskus Karlen ein. Danach spielt die Amici-Cappella die Vatikanhymne: Es ist wieder Martinisamstag, das alljährliche Amici-Treffen hat begonnen.

Heuer findet der Anlass unter besonderen Vorzeichen statt. Das Zentrum Garde und die Vereinigung der Amici feiern ihr 20-jähriges Bestehen. Und Tony Jossen gibt die Obmannschaft nach 20 Jahren ab.

Ein Komtur ohne Pferd

Wie jedes Jahr führt Jossen durch das Programm. Seiner witzigen Art wegen nimmt ihm im Saal niemand seine ebenfalls gewohnt diktatorische Art übel. Um den Hals trägt er den päpstlichen Silvesterorden. Von 1984 bis 1986 diente Jossen in Rom als Vizekommandant der Garde. Als Papst Franziskus den Verantwortlichen des Gardemuseums nach fast zwanzig Jahren danken wollte, machte er sieben von ihnen zu Cavalieri – zu Rittern. Jossen gar zum Commendatore. Er sagt: «Das ist eine grosse Freude und Ehre.» Er ist also nicht bloss Cavaliere – ohne Pferd, wie er stets betont –, sondern Komtur.

Im Saal zugegen sind zahlreiche Geistliche. Nicht aber der Apostolische Nuntius Martin Krebs und Bischof Jean-Marie Lovey. Sie haben sich entschuldigt. Weil Loveys Nachfolge auf sich warten lässt, sagt Jossen: «Da muss auf der IT-Linie zwischen dem Heiligen Geist und der Kurie noch ein Knopf in der Leitung sein oder wieder so eine blödsinnige Hackerattacke ihr Unwesen treiben.»

Die Spässe beiseite, blickt Jossen auf die 20-jährige Erfolgsgeschichte des Zentrums Garde zurück. Geplant war ein eigenes Museum bereits seit 1998 – damals noch in Konkurrenz zu Luzern und Solothurn, wo ähnliche Pläne nie umgesetzt wurden. Ursprünglich wollte die Gemeinde Naters das Museum in der Judengasse im alten Dorfteil errichten, doch dort war die Decke zu niedrig. Als die Gemeinde Anfang der 2000er-Jahre dem Bund die Simplonfestung abkaufte, zog das Museum in den Berg. Wo einst Hunderte Boxen mit Artilleriegranaten lagerten, stehen heute Exponate von Gardisten.

Tausend Quadratmeter Fels und ein eigener Nobelpreis

Am 11. November 2006 wurde das Museum eröffnet. Seither zählte es 60'000 Besucher und 4500 Führungen, die fast alle von ehemaligen Gardisten in vier Sprachen geleitet wurden. Drei Millionen Franken wurden in den vergangenen zwei Jahrzehnten in das Zentrum investiert. Das Geld stammt unter anderem von der Gemeinde, dem Kanton, der Loterie Romande sowie von den mittlerweile rund 800 Stiftern und Amici – allein heuer kamen vier neue Stifter und 17 Amici hinzu.

Blickt Jossen auf die fast dreissig Jahre seit 1998 zurück, weiss er, wem der Erfolg gebührt. Jossen sagt: «Am meisten stolz machen mich meine Gardekameraden. Ohne sie und ohne die Stifter und Amici, bei denen man immer wieder anklopfen und betteln konnte, doch noch ein paar Franken lockerzumachen – ohne sie wäre das Museum nie entstanden.»

Und das Gardemuseum wächst weiter. Am Freitagabend vor dem Treffen feierte die neue Ausstellung über die Solddienste Vernissage. Kurator Werner Bellwald präsentierte am Samstag zudem die zwölfte Publikation des Zentrums in 20 Jahren – eine stolze Zahl für ein Museum, das mit rund 30'000 Franken im Jahr auskommt. Das Buch heisst «Eine Idee… und tausend Quadratmeter» und dokumentiert die zwanzigjährige Museumsgeschichte. Bellwald wollte damit «die Gegenstände zum Sprechen bringen». Jossen nennt Bellwald «einen Glücksfall für das Museum» und verleiht ihm den selbst geschaffenen «Nobelpreis für Vielseitigkeit» – unter anderem als Museumsbauer, Sprengmeister, Geschichtsforscher, Altertum-Ausgraber, Walliserdeutsch-Experte, Goldsucher und «Buchautor am Laufmeter».

Mit dem Segen der Gattin zum neuen Obmann

Bei seinem eigenen Jahresbericht drückt Jossen aufs Tempo. Er sagt: «Aus Zeitgründen kann ich die vielfältigen positiven Ereignisse nicht aufzählen, sonst werden die Kastanien kalt.» Bevor jedoch das Brisolée serviert wird, regelt Jossen seine Nachfolge. Er war nicht nur 20 Jahre Obmann, sondern auch lange Präsident der «La Caverna». Jossen sagt: «Beim Tony herbstelet es gewaltig.» Und: «Mit 77 muss man langsam den Jungen Platz machen.»

Gewählt wird der Neue nicht, der Vorstand hat ihn ernannt. Jossen erklärt: «In einem normalen Verein werden Vakanzen nach gewalteter Diskussion gewählt. Bei den Amici geht das leicht anders: Man wird, nach Einwilligung der Gattin, ernannt. Die Wahlen in unsere Organe geschehen also völlig demokratisch! Wir bestimmen und ihr dürft applaudieren.» Und so applaudiert die Menge.

Der neue Obmann ab 2027 heisst Rinaldo Imhof. Er wurde 1958 in Naters geboren, lernte Schreiner und trat 1980 in die Garde ein, wo er bis zum Vizekorporal diente. 1985 heiratete er im Vatikan Clotilde N'Diaye, die Tochter eines senegalesischen Diplomaten. Danach ging Imhof zur UNO nach Genf. Dort war er für die Sicherheit verantwortlich und begleitete dreissig Jahre lang die Bau- und Umbauarbeiten.

Seit seiner Pensionierung vor zwei Jahren lebt Imhof wieder im Wallis, macht Führungen im Museum und sitzt im Vorstand. Als die Anfrage für die Obmannschaft kam, befragte er erst seine Frau. Die ihm ihr Okay gab.

Was ihn antreibt, fasst Imhof in einem Satz zusammen: «Einmal Gardist, immer Gardist.» Diese Verbundenheit habe mit dem Schwur in den Achtzigerjahren begonnen. Imhof sagt: «Das Highlight ist, dass die Leute, die ganz jung sind und jetzt gerade erst vor zwei, drei Monaten zurückgekommen sind, oder solche, die schon vor 50 Jahren zurückgekommen sind, sofort per Du sind und einander sehr, sehr gut verstehen. Das finde ich sehr wichtig – dass die Kameradschaft so weiterlebt.»

Weniger Oberwalliser in Rom und das Gedenkjahr

Lobende Worte für Jossen und das Zentrum finden in ihren Reden auch Staatsrat Franz Ruppen, Gemeindepräsidentin Charlotte Salzmann-Briand sowie Stiftungsratspräsidentin und Divisionärin Germaine Seewer. Als die Cappella nach Ruppens Rede den Marignan-Marsch spielt, erheben sich die 250 Anwesenden und singen die Walliser Hymne.

Grüsse aus Rom überbringt Gardehauptmann Christian Kühne, der den verhinderten Kommandanten Christoph Graf vertritt. Kühne zieht Bilanz über ein intensives Jahr 2026: Papst Leo XIV., der heuer persönlich an der Vereidigung teilnahm, unternahm mehrere Reisen – nach Monaco, Spanien, Afrika (Algerien, Kamerun, Äquatorialguinea, Angola) sowie aktuell nach Südamerika (Argentinien, Peru, Uruguay). 97 Gardisten standen dabei im Einsatz, davon sieben Hellebardiere.

Allerdings zählt das Korps im November lediglich 114 Mann statt des Sollbestands von 135. Dieser soll zwar bald wieder erreicht werden, und das Wallis stellt 2026 mit 18 Gardisten weiterhin das grösste Kontingent vor Luzern (14) sowie dem Tessin und Freiburg (je 11). Doch unter den 18 Wallisern sind zwölf Unterwalliser – inklusive des Vizekommandanten – und nur sechs Oberwalliser. In Naters wünscht man sich wieder mehr Oberwalliser und Natischer; hier gebe es Luft nach oben. Für Jossen sind die Gründe klar: Die Religion habe an Stellenwert verloren, auch wenn dies langsam wiederkehre. Zudem muss für die Garde die Rekrutenschule absolviert sein – und das Wallis weist eine sehr hohe Militärdienstuntauglichkeitsquote auf. Dabei helfe der Gardedienst später auf dem Arbeitsmarkt und gebe Orientierung im Leben sowie eine Familie.

Für diese Garde-Familie wird 2027 ein besonderes Jahr: Der Sacco di Roma von 1527 jährt sich zum 500. Mal. Seewer nennt ihn «den wohl tragischsten Moment in der Geschichte der Schweizergarde». Und der neue Obmann Imhof sagt: «Das ist keine Feier, das ist ein Gedenkjahr. Für diejenigen, die 1527 in Rom sterben mussten.» 147 Gardisten verloren damals beim Schutz des Papstes ihr Leben, während sich 42 mit ihm in die Engelsburg zurückzogen – ein Opfer, das die Päpste laut Imhof bis heute sehr schätzen.

Auch 2027 wird Jossen dem Verein im zweiten Glied erhalten bleiben. Jossen sagt: «Solange man mich gebrauchen kann und ich geistig noch einigermassen beisammen bin, mache ich gerne noch ein paar Führungen.» Das sei etwas Wunderbares, wenn man mit den Besuchern durch das Museum gehe und ein paar Anekdoten der Gardisten aus all den Jahren erzählen könne. Zudem will er Imhof unterstützen und ihn nicht einfach hängen lassen.

Und auch am Amici-Treffen wird man Jossen künftig hören. Kassier Roland Walker verspricht ihm zum Abschied auch für die kommenden Jahre Redezeit: «Fünf Minuten oder bis das Licht ausgeht.»